

Adriano Colocci Vespucci – bekanntester italienischer „Zigeunerforscher“ des ausgehenden 19. Jahrhunderts und aktiver Faschist ab 1915. Biographische Notizen über einen wissenschaftlichen Plagiaten¹

Elisabeth Tauber

Die historischen Arbeiten, in denen Colocci-Vespucci genannt wird, beschreiben ihn als fanatischen Ideologen, als eine „unappetitliche Figur“, einen „Hinterbänkler des Nationalismus“², der seine Arbeit vor allem der neuen Nationalitätenpolitik der italienischen Rechten zur Verfügung stellte. Colocci-Vespucci formulierte schon 1914 gemeinsam mit Tolomei ein Dokument, in dem „das Verlangen nach ‚Ausrottung der Einwohner‘ zum ersten Mal in scheinwissenschaftlicher Kleide“³ zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Historiker, die zum italienischen Faschismus in Südtirol arbeiten, kennen Colocci-Vespucci als Faschisten. Die Ethnologen und Historiker, die zu Romanies⁴ in Italien und Europa forschen, kennen Colocci-Vespucci als „studioso degli zingari“.⁵ Die Faschismusforscher erwähnen Colocci-Vespuccis Vergangenheit als „Zigeunerforscher“ nicht und diejenigen, die sich mit Colocci-Vespucci als „studioso degli zingari“ beschäftigen, wissen wenig über seine Folgekarriere als Ideologe der faschistischen Italienisierungspolitik. Den Hinweis auf diese Zusammenhänge verdanke ich einem Gespräch mit dem italienischen Sozialanthropologen Leonardo Piasere.⁶

- 1 Ich möchte mich bei der „Stiftung Südtiroler Sparkasse“ für die finanzielle Unterstützung dieses Forschungsprojektes bedanken, das Teil einer größeren Untersuchung zur Konzeption von Integration öffentlicher Institutionen am Beispiel von Romanies ist. Ich bedanke mich herzlich bei Hans Heiss für seine konstruktive Unterstützung meines Forschungsvorhabens. Leopold Steurer hat mir mit dem Hinweis auf Literatur wichtige Zusatzinformationen gegeben, dafür möchte ich mich wärmstens bedanken. Siglinde Clementi gebührt Dank für ihre wie immer unterstützende Geduld.
- 2 Claus GATTERER, *Im Kampf gegen Rom. Bürger, Minderheiten und Autonomien in Italien*, Wien/Frankfurt a. M./Zürich 1968, S. 134, S. 203.
- 3 Ebd. S. 205.
- 4 Romanies wird als Sammelbegriff für die verschiedensten Gruppen von Roma, Sinti, Kale, Manouche, Gitanos, Gypsies, Travellers u.a. von der neueren Forschung verwendet, da er sowohl die Sprache (Romanes), als auch die emische Perspektive eines positiv assoziierten „Zigeunerseins“ (romano) beschreibt.
- 5 Sein bekanntestes Werk ist: Adriano COLOCCI, *Gli zingari. Storia di un popolo errante*, Torino 1889.
- 6 Im „Seminario Avanzato di Studi Culturali Rom“, Università di Firenze, 2003.

In diesem Beitrag werde ich der Frage nachgehen, inwieweit diese Zusammenhänge einer ideologischen und inhaltlichen Kontinuität bei Colocci-Vespucci entsprechen. Dafür werde ich auf die Ursachen des abrupten Themenwechsels in den Jahren 1914/15 in der „Forschungsthematik“ des Cortese eingehen. Eine weitere Frage, die während meiner Archivforschung zur historischen Präsenz der Sinti in Südtirol⁷ wichtig wurde, ist, inwieweit die Tätigkeit des „Zigeunerexperten“ Colocci-Vespucci in Italien (und Südtirol) auf die Verfolgung von Romanies Einfluss hatte.⁸

Daher ist es notwendig, hier in angebrachter Kürze Colocci-Vespuccis Hauptwerk „Gli zingari. Storia di un popolo errante“ vorzustellen, dem folgt eine Zusammenfassung von Piaseres Einschätzung der Bedeutung von Colocci-Vespucci als Wissenschaftler im Kontext der italienischen „Zigeunerforschung“ Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Um 1914 schlägt Colocci-Vespucci seine zweite Karriere als faschistischer „Wissenschaftler“ ein, auch hier macht er sich einen unrühmlichen Namen, in dem er mit fanatischer Vehemenz auf eine radikale Lösung des Südtirolproblems abzielt.

Der Zigeunerforscher Adriano Vespucci Colocci

In seinem bekannten Werk „Gli zingari. La storia di un popolo errante“ schreibt Colocci-Vespucci, die Nation der „Zigeuner“ würde die Zivilisation der Kindheit repräsentieren⁹, da die Grundlage des „sentimento zingaro“ die Undiszipliniertheit sei. Der „Zigeuner“ werde, so Colocci-Vespucci, nicht von hohen wissenschaftlichen, reflektierenden oder arbeitenden Wünschen geleitet, sondern von denen des Kindes, das seine Bedürfnisse unmittelbar befriedigen wolle. Ausgehend davon würden „Zigeuner“ viele Religionen und daher keine haben¹⁰, sie würden auch viele Länder und daher keine haben, da sie dem Landbesitz die Freiheit vorziehen würden. Dieses Bedürfnis würde durch die angeborenen Charakteristika der „Zigeuner“ geleitet, die da sind: ihre Beziehung zur Natur, mit der sie sich quasi assimiliert hätten¹¹, da sie sich in einem ausschließlich instinktiven Lebenskreis bewegen würden. Da sie weder die Bibel noch eine Verfassung besitzen, würden sie in ihren Handlungen ausschließlich von ihrem kindlichen Instinkt geleitet. Könnten „Zigeuner“ so etwas wie eine Religiosität haben, dann wären sie im besten Fall auf rudimentäre Weise Pantheisten¹².

7 Elisabeth TAUBER, Du wirst keinen Ehemann nehmen! Respekt, Bedeutung der Toten und Fluchtheirat bei den Sinti Estraxaria, Münster/Berlin 2006.

8 Meine Archivarbeit im Juni 2006 im Archivio Colocci Vespucci in Jesi diente der Nachforschung zu möglichen Überlappungen und Querverweisen, die Colocci-Vespucci zu den Themen Südtirol und „Zigeuner“ vornahm. Ich konnte aber keine Dokumente finden, in denen Colocci-Vespucci zum Beispiel die Präsenz von „zingari“ in Südtirol anspricht. Colocci-Vespucci hat die beiden Themen dezidiert getrennt behandelt.

9 Vgl. COLOCCI, Gli zingari, S. 172.

10 Ebd. S. 169.

11 Ebd. S. 158.

12 Ebd. S. 164.

Der Nomadismus der „Zigeuner“ sei das Ergebnis einer nervösen Charakteristik, die den ständigen Drang beinhalte weiter zu ziehen. Der Nomadismus ließe sich mit der unersättlichen Neugierde erklären, die bestimmten Organismen eigen sei, die sich nicht ständig mit denselben Dingen und Umgebungen auseinandersetzen können. Diese Neugierde sei nicht nur bei den „Zigeunern“ zu beobachten, sondern auch bei ausgewählteren sozialen Klassen¹³, würde doch die Braut als erstes eine Hochzeitsreise geschenkt bekommen. Aber auch der Bergbewohner, der sich den anderen überlegen fühlen würde, sehnte sich danach zu wissen, was hinter den Felsen seines engen Tales liege.¹⁴ Trotzdem gäbe es nach Colocci-Vespucci hier einen gravierenden Unterschied. Der Motor des Nomadismus sei im minderwertigen Menschen die Unruhe und Nervosität, im übergeordneten Menschen die Neugierde. Dabei birgt der Nomadismus für den minderwertigen Menschen die Gefahr der Zerstörung, sei er doch Ursache für die Instabilität des Charakters, der Unruhe, für die Abgewöhnung einer regelmäßigen Arbeit und den Hang zum Diebstahl und der Promiskuität.¹⁵ Für Menschen aus gehobenen sozialen Schichten, die aus intellektueller Neugierde nomadisch seien, stelle der Nomadismus eine intellektuelle Bereicherung dar, für den minderwertigen Menschen, wie den „Zigeuner“, zerstöre der Nomadismus jede Idee von Heimat (*patria*).¹⁶

Das alles könne man durchaus mit einer gewissen Sympathie zur Kenntnis nehmen, aber da gibt es für Colocci-Vespucci dann doch ein Problem, die „Zigeuner“ hätten kein Geschichtsbewusstsein, keine Schrift und keine orale Tradition, außerdem keine ordentliche Religion, daher müsse man davon ausgehen, dass sie nicht staatsfähig sind!

„Quindi, con questa nullità di principi e di credenze religiose, non riscontriamo negli Zingari niente che ci parli di patria o di ricordi storici della loro razza, dappoiché nei popoli primitivi, come in questo, lo spirito religioso colle sue conseguenze peculiari si confonderebbe e s'identificherebbe collo spirito nazionale.“¹⁷

Aber dem nicht genug, nicht nur hätten sie kein Gefühl für das Vaterland, oder für eine Religion, sie würden nur ein Gefühl kennen und das sei das Gefühl des *Stolzes auf ihr Elend* (*coll'orgoglio della sua miseria*).¹⁸

Colocci-Vespuccis Hauptwerk umfasst circa 420 Seiten. Ich habe hier aus dem zentralen Abschnitt zitiert, in dem er seine kulturell-moralische Einschätzung über die „Zigeuner“ formuliert. Der Rest des Buches ist ein pseudowissen-

13 Ebd. S. 161.

14 Ebd. S. 161.

15 Ebd. S. 162.

16 Ebd. S. 162.

17 Ebd. S. 169.

18 Ebd. S. 171.

schaftliches Fabulieren über die einzelnen kulturellen Charakteristika der „Zigeuner“. Kernstück der äußerst problematischen Arbeitsweise Colocci-Vespucis ist ein Romanés Wörterbuch, das er als von ihm selbst erarbeitet vorstellt. Neben dem unhaltbaren Inhalt seines Hauptwerkes zeigt sich diese Aussage bei näherer Betrachtung als skrupellos unredlich.

Denn das Wörterbuch wurde nicht von ihm selbst erarbeitet. Die Informationen für sein Werk hat er sich erkaufte. Seine „wissenschaftliche Autorität“ stellte er mit gespaltener Zunge in den Lichtkegel der Aufmerksamkeit der damaligen wissenschaftlichen Gemeinschaft – die gerade im Bereich der Forschung über Romanies klein und überschaubar war – insbesondere wenn er andere beschuldigt, nie selbst mit „Zigeunern“ in Kontakt gewesen zu sein:

„Tali diversità di giudizj, di cui potremmo molteplicare gli esempi, dipendono da che non tutti gli autori hanno realmente studiato lo Zingaro sullo Zingaro, i piú essendosi limitati a riferire giudizi di viaggiatori o ripetere cose già dette da scrittori precedenti, perpetuandone così inesattezze e errori. – Molti parlano degli Zingari, ma pochi li hanno direttamente conosciuti, pochissimi poi li hanno studiati in Oriente e in Occidente, in Europa, in Africa ed in Asia, in modo da potere dedurre le loro conclusioni dalla nozione completa di tutta la razza.“¹⁹

Damit beschreibt er durchaus eine historische und gegenwärtige Realität im Bereich der Forschung zu Romanies, viele Autoren haben nie mit „Zigeunern“ direkt gelebt oder gearbeitet. Aber mit dieser Beobachtung charakterisiert er auch und vor allem sich selbst.

Wie ist es möglich, dass dieser Autor von seinen Zeitgenossen als Universalgelehrter beurteilt wird, der imstande sei, sich zu politischer Ökonomie, zu Politik und Militärwesen, zu Literatur und Geschichte zu äußern, außerdem Berichte über seine Reisen in den Orient, nach Nordamerika und in die Alpen verfasst hat. Er wird als moderner Historiker gewürdigt, der zu Recht, so Vittorio Cottafani²⁰ Träger verschiedener Orden sei.

Es ist davon auszugehen, dass Colocci-Vespucis nie in direktem Kontakt mit Romanies in Italien oder anderswo stand. Leonardo Piasere, Autor zahlreicher ethnographischer und ethnohistorischer Arbeiten zu Roma in Italien, schreibt, dass Colocci-Vespucis ethnografische Daten erfunden habe, wie etwa eine Bluthochzeit auf dem Balkan²¹. Außerdem, so Piasere, sei mit großer Sicherheit davon auszugehen, dass Colocci-Vespucis nie Feldforschung betrie-

19 Ebd. S. 174.

20 Vittorio COTTAFANI, *Uno storico moderno. Adriano Colocci ed i suoi scritti primizzati*. Estratto da 'Patria e Colonie', 1914, Anno III, num. 5.

21 Leonardo PIASERE, *Sigismondo Caccini e gli Sinte Rozengre*. In: *Italia Romani I*. (ed.) Piasere, S. 119–175, Roma 1996, S. 125.

ben habe, seine Zigeunerkenntnisse basierten ausschließlich auf der Lektüre einschlägiger Literatur.²² Trotzdem ist es ihm gelungen, prominentester wissenschaftlicher Experte Italiens des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu werden und wissenschaftlichen Ruhm im Bereich der internationalen Zigeunerforschung zu erlangen, allerdings „vendendo fumo, raccontando mezze verità se non menzogne, plagiando altri“.²³ Diesem vernichtenden Urteil von Piasere gehen Zweifel anderer Autoren voraus. Winstedt²⁴ bezweifelt die Echtheit des von Colocci-Vespucchi vorgestellten Wörterbuches, und Anselmi schreibt, es handle sich bei Colocci-Vespucchi um eine Persönlichkeit, die „psicologicamente verbosa“ gewesen sei.²⁵ Seine „Geschwätzigkeit“ nährte sich nicht aus seinem eigenen Datenmaterial, er hatte mindestens eine, wenn nicht sogar mehrere Personen, die ihn mit Daten und Material belieferten²⁶.

Eine dieser Personen wurde durch die neue Herausgabe des gesamten Wörterbuches und anderer Schriften bekannt und posthum rehabilitiert. Es handelt sich um Sigismondo Caccini²⁷, der Colocci-Vespucchi offensichtlich gegen Geld ein beinahe vollständiges Wörterbuch lieferte. Ein Teil des Anhangs in dem oben zitierten Hauptwerk von Colocci-Vespucchi von circa 3.000 Wörtern Italienisch-Romanès stammt nicht von dem sich selbst lobenden Autor sondern von Sigismondo Caccini. Colocci-Vespucchi, der anerkannte Gelehrte seiner Zeit hat kein Problem damit, dieses Wörterbuch unter seinem eigenen Namen zu publizieren und mehrfach darauf hinzuweisen, dass er selbst vor Ort die Daten erhoben hätte. 1912 wiederholt er auf dem ersten Kongress der italienischen Ethnographie, dass es sich bei diesem Material um das von ihm persönlich gesammelte handeln würde.²⁸ In diesem Vortrag gibt er auch zu bedenken, dass die Forschung über „Zigeuner“ in Italien viel zu spät eingesetzt habe, daher sehe sich die gegenwärtige Forschung vor das Problem gestellt, dass es heute (1912) nur mehr wenige „richtige Zigeuner“ gäbe. In diesem Vortrag kristallisiert sich meines Erachtens noch deutlicher als in seinem Hauptwerk Colocci-Vespucchis rassistische Argumentation in Hinblick auf Romanies heraus, während Leonardo Piasere²⁹ diesen Vortrag als den besten Beitrag Colocci-Vespucchis zum damaligen Forschungsstand betrachtet. Tatsache ist, dass er auf dem Kongress zum letzten Mal öffentlich als Ethnograph und Wissenschaftler über „Zigeuner“ auftritt. Er bricht

22 Ebd. S. 125.

23 Ebd. S. 125.

24 E.O. WINSTEDT, Italian Romani. In: Journal of the Gypsy Lore Society, 1951, serie 3, XXX, 3-4, S. 132-39, S. 134.

25 Sergio ANSELMI, Adriano Colocci, un notevole marchigiano (1855-1941). In: Quaderni di resistenza Marche 1985, 10, S. 80-94, S. 85.

26 PIASERE, Sigismondo Caccini, S. 125.

27 Sigismondo CACCINI, La lingua degli Shinti rosenge e altri scritti. (ed.) Michele BARONTINI/Leonardo PIASERE, Roma 2001.

28 Adriano COLOCCI, Brevi cenni sullo studio della Tsiganologia. 1912 AC Busta 174, S. 14.

29 PIASERE, Sigismondo Caccini.

sein Engagement abrupt und ohne auf den ersten Blick nachvollziehbare Gründe ab, gerade als er auf dem Höhepunkt seines Ruhmes steht. Den verschiedenen familiären Netzwerken von Romanies in Italien hat dieser Bruch sicher zum Vorteil gereicht. Der Cortese wendet sich von seinem „Forschungsgegenstand“ ab und beschäftigt sich von nun an mit dem Ausbau der italienischen Rasse und Nation. Was hat ihn aber dazu veranlasst? Piasere kommt zu folgendem Schluss: „Alla fine, nel 1911, già troppa gente sa che c'è in giro un Caccini con un dizionario zingaro, Colocci capisce di aver perso l'occasione e abbandona.”³⁰

Das Material (eine Sammlung aus Wörterbüchern, Grammatiken, Erzählungen und Übersetzungen), das Colocci-Vespucci in der Hand hielt, das aber nicht seines war, liegt im Archivio Colocci-Vespucci in Jesi auf und wird fast 100 Jahre später, im Jahr 2001, von Michele Barontini und Leonardo Piasere unter dem Namen seines wirklichen Verfassers Sigismondo Caccini publiziert. Es zählt heute zu den reichsten Romanès Wörterbüchern und stellt das umfangreichste Sinti Wörterbuch in Italien überhaupt dar.

Adriano Colocci-Vespucci – Mitarbeiter in der „wissenschaftlichen Werkstatt“ von Ettore Tolomei

1915, drei Jahre nach seinem letzten Vortrag auf dem ethnographischen Kongress zum Thema „Zigeuner“, publiziert Colocci-Vespucci „Prima l'Adriatico“³¹, worin er Staats- und Großmachtphantasien formuliert, die sich auf die Vormachtstellung Italiens im Mittelmeer beziehen. Von 1918 bis 1919 schreibt er an seinem „Diario del commissariato ‚Lingua e Coltura‘, das 1935 publiziert wird. Colocci's Freundschaft mit Ettore Tolomei beginnt 1907.³²

Colocci-Vespucci nahm eine prominente Position in der wissenschaftlichen Werkstatt von Ettore Tolomei ein, im wurden drei Hauptaufgaben³³ von Tolomei zugeteilt:

1. 'richiamare l'attenzione di Istituti di Credito, Banche e gruppi finanziari della Penisola sulla convenienza che avrebbero a trasportarsi in Alto Adige, con filiali, sedi ed agenzie e finanziando società industriali e commerciali, che volessero operare in questa regione';
2. 'Interessarsi a Verona, Milano, Roma ed altri centri importanti d'Italia per il funzionamento di un forte sindacato, che possa prendere l'iniziativa di rilevare e completare l'industria degli alberghi nell'Alto Adige';

30 Ebd. S. 133.

31 Adriano COLOCCI, *Prima l'Adriatico*, Firenze 1915.

32 Vgl. Maurizio VISINTIN, „Direttive Gagliardamente Italiane“. Lettere di Ettore Tolomei ad Adriano Colocci (1911–1931). In: Sergio BENVENUTI/Christoph H. VON HARTUNGEN (Hg.) *Ettore Tolomei (1865–1952). Un nazionalista di confine. Die Grenzen des Nationalismus*, Museo Storico in Trento 1998 I, S. 84.

33 Die Arbeit von Colocci erlitt nach Visintin eine Niederlage an allen Fronten. Vgl. VISINTIN, „Direttive Gagliardamente Italiane“, S. 84.

3. 'Fare le pratiche per l'organizzazione e il finanziamento' di 'un autorevole giornale in lingua italiana' in Alto Adige e 'trattare per l'istituzione a Bolzano di una tipografia'.³⁴

Vorausgeschickt: Die Theorien der „wissenschaftlichen Werkstatt“ wurden von der herrschenden politischen Klasse in Italien nicht immer übernommen und umgesetzt, das bemängelten Tolomei und Colocci-Vespucci schon in den neunzehnhundertzwanziger Jahren.

„Verständlich sind also die dauernden Beschwerden und Klagen Tolomeis und Colocci-Vespuccis aus den zwanziger Jahren über das ‚Unverständnis‘ der italienischen Wirtschaftskreise und der Regierung in Rom, die offenbar nicht bereit waren, über den kulturellen, administrativen und politischen Bereich hinaus auch wirtschaftliche Maßnahmen zu ergreifen, die allein geeignet waren, das ‚Deutschtum‘ Südtirols wirklich zu gefährden und der ‚italinità‘ dieser Provinz eine reale ‚Basis‘ zu verschaffen.“³⁵

Colocci-Vespucci, in der „wissenschaftlichen Werkstatt“ zuständig für die wirtschaftliche Durchdringung, den Ankauf von Immobilien und Hotels, die Zusammenarbeit mit den Banken und den Zustrom von Italienern³⁶, arbeitete an der perfiden Idee, dass die Italienisierung nicht gelingen könne, solange die deutschsprachigen Südtiroler Hauptbesitzer von Immobilien und Land seien. Daher schlug er vor, ein Kreditsystem aufzubauen, das großzügig Kredite an Bauern und Hoteliers vergibt, deren Kosten nach einer breitflächigen Vergabe in die Höhe getrieben werden, sodass die Kreditnehmer gezwungen werden zu verkaufen.³⁷ In einem Brief an Tolomei vom 19. März 1924 schreibt er: „Voglio dire che per me, per te; e per noi del pensiero difesa etnica e nazionale ci vuole un Ente che sia buono strumento di scalzamento teutonico; altrimenti abbiamo fatto un tutto che sarà un niente.“³⁸ Der Cortese spricht von einer „mephistophelisch-diabolischen Gesellschaft“, Claus Gatterer bezeichnet die Ente als das „Bodenraubinstitut“ (Ente di rinascita agraria delle Venezie, später Ente nazionale per le tre Venezie)³⁹, an dessen Verwirklichung Colocci-Vespucci seit 1919 arbeitete. 1929 wurde das Tiroler Höferecht außer Kraft gesetzt, bis 1939 erhielt die Ente diverse Rechte des Zugriffs auf Eigentum und Immobilien. Bis 1939 brachte die Ente in Südtirol 35 Bauernhöfe in ihren Besitz, in der Provinz Görz wurde die Ente innerhalb eines Jahres Eigentümerin von mehr als hundert Bauernhöfen.⁴⁰

34 Vgl. VISINTIN, „Direttive Gagliardamente Italiane“, S. 84.

35 Leopold STEURER, Südtirol zwischen Rom und Berlin 1919–1939, Wien/München/Zürich 1980, S. 152.

36 GATTERER, Im Kampf gegen Rom, S. 289.

37 Vgl. Walter FREIBERG Südtirol und der italienische Nationalismus, Innsbruck 1994 (1989), S. 340.

38 Adriano COLOCCI, 19. Marzo. Brief an Tolomei, 1924, AC Busta 114 Alto Adige.

39 GATTERER, Im Kampf gegen Rom, S. 551.

40 Ebd. S. 552. Vgl. dazu auch die Dokumentation in Freiberg zu den internationalen Reaktionen auf die Enteignungen. FREIBERG Südtirol und der italienische Nationalismus, S. 345.

Trotzdem ist der Cortese mit der Situation in Südtirol nicht zufrieden. Im Gegensatz zu seinen „studi zingari“ ist er vor Ort und spürt die Missstände auf. Schon 1918 war Colocci-Vespucchi in Bozen, um mit schwarzer Farbe die deutschen Namen der Bahnstationen durch italienische zu ersetzen und an einem Projekt für eine italienische Tageszeitung (Isarco) zu arbeiten, er begann mit seinen Plänen der Enteignung, um dann nach den ersten 72 Tagen Besatzung festzustellen, dass „Südtirol noch nichts von seinem österreichischen Charakter verloren“ hätte.⁴¹ Dahinter spielte sich der Konflikt zwischen Militärverwaltung unter General Pecori-Giraldi und Tolomei ab.

„Wahrscheinlich wäre die politische Linie Pecori-Giraldis imstande gewesen, die Südtiroler allmählich aus dem ‚Zustand der Betäubung‘ aus der ‚kühlen und mitunter abweisenden‘ Haltung, mit der sie den Italienern begegneten, herauszuführen, wäre nicht Ettore Tolomei als der eigentliche Sieger (...) bald nach der Armee in Bozen eingezogen.“⁴²

Am 30. Mai 1919 erhalten die Mitarbeiter von Tolomei ein Telegramm mit der Nachricht, dass Südtirol Italien zugesprochen worden ist. In der Einschätzung Colocci-Vespucchis sei dies ausschließlich Tolomei zu verdanken, der in Paris, zumindest was Südtirol betrifft, den Verhandlungspartnern die Stirn geboten haben soll, um Südtirol für Italien zu sichern.

„Io, che sono suo modesto collaboratore in sottordine da anni ed anni, che conosco tutta la sua fatica di propaganda, massime coll’Archivio dell’Alto Adige – che so tutto il lavoro immane e scaltro adoperato dagli avversari suoi dell’italianità, posso scrivere con conoscenza e coscienza che Ettore Tolomei, quest’uomo modesto e ai più ignoto, HA DATO LUI L’ALTO ADIGE ALL’ITALIA.“⁴³ (Hervorhebung im Original)

Dieser Darstellung der Sieger und Vorreiterrolle Tolomeis in der Südtirolfrage, in der sich Tolomei selbst sieht, die aber auch in der deutschsprachigen Südtirolliteratur stark dominiert, widerspricht Leopold Steurer vehement. Nach Steurer hatte Rom mitunter andere Interessen in Südtirol, das zeigte sich spätestens 1939; während Tolomei noch die „totale“ Lösung propagierte, versuchte die Regierung in Rom spätestens nach dem Wahlergebnis die Option in Grenzen zu halten. Leopold Steurer weist einen direkten Zusammenhang zwischen den von Tolomei und Colocci-Vespucchi vertretenen Argumenten und der Option von 1939 zurück, diese Darstellung, so Steurer, „trägt weder allen anderen, von verschiedener Seite gemachten Umsiedlungsvorschlägen aus dieser Zeit Rechnung, noch beachtet sie die fundamentale Tatsache jeder historischen Darstellung, dass Ideen in der Geschichte nur dann ‚verwirklicht‘

41 Ebd. 295 f.

42 Ebd. S. 295.

43 Adriano COLOCCI, La penetrazione italiana nell’Alto Adige. Convivenza etnica. Jesi. Archivio Colocci (AC). o.J., Busta 114, Alto Adige, S. 86.

werden, wenn sie den Interessen der herrschenden Klasse entgegenkommen und entsprechen und ihre konkrete Durchführung eben entscheidend von diesen Interessen bestimmt wird.“⁴⁴

Auch Colocci-Vespucis strategische Vorschläge zur Aushöhlung der deutschsprachigen Minderheit⁴⁵ sind, wie Leopold Steurer schreibt, nicht immer im Interesse der herrschenden Machthaber gewesen und deshalb oft nicht in dieser von Colocci-Vespucchi geforderten Unerbittlichkeit umgesetzt worden.⁴⁶ Sein Programm der „Bereinigung“ verfolgte er mit Vehemenz und Unnachgiebigkeit. Dabei beklagte er sich immer wieder darüber, dass seine Anregungen von den Verantwortlichen nicht oder erst zu spät ernst genommen würden⁴⁷.

Abschließend

Welche Kreise hat Colocci-Vespucis fanatischer Eifer nun wirklich gezogen? Colocci-Vespucis Buch über die „Zigeuner“ zeigt, dass sein Interesse schon im ausgehenden 19. Jahrhundert von nationalistischen Ideen geleitet war. Seine Einschätzung der *zigeunerischen Seele, die stolz auf ihr Elend und nicht staatsfähig sei*, kann nicht in die aufgeklärte Tradition einer Kaiserin Maria Theresia eingeordnet werden, die zweihundert Jahre vor Colocci-Vespucchi aus den „Zigeunern“ Neubauern und damit für den Staat nützliche Bürger machen wollte (mit dramatischen Konsequenzen für die Betroffenen), vielmehr dringen bei Colocci-Vespucchi die rassistischen Tendenzen durch, die zwischen Staatsbürgern und minderwertigen Menschen unterscheiden, die der Staat im Zweifel eliminiert.⁴⁸ Colocci-Vespucis vermeintliche Gelehrsamkeit über die „Zigeuner“ bot keinen Schutz für Romanies, im Gegenteil, er gefährdete die Menschen, über die er behauptete umfangreiches Wissen angesammelt zu haben, indem er ihnen aus einer pseudokulturwissenschaftlichen Perspektive jeden Anspruch auf staatsbürgerliche Partizipation und ihre Menschenrechte aberkannte. Es ist anzunehmen, dass Colocci-Vespucis Arbeit der Verfolgung der „zingari“ im faschistischen Italien zumindest eine zusätzliche rechtfertigende Grundlage bot. Und es muss gesehen werden, dass dieses Paradigma bis heute keinen Wechsel erlebt hat. Die Politik des italienischen Staates ist bis heute im Sinne eines Colocci-Vespucchi, angesichts der dramatisch aus-

44 STEURER, Südtirol, S. 316.

45 Colocci hat seine Ideen dazu schon 1914 formuliert. Freiberg spricht hier von der Gefährlichkeit des „wissenschaftlichen Chauvinismus“ Coloccis. Vgl. FREIBERG, Südtirol und der italienische Nationalismus, S. 40–43; siehe auch VISINTIN, Direttive Gagliardamente Italiane, S. 85.

46 Außerdem hat Tolomei selbst Colocci hier nur halbherzig unterstützt, da dadurch das Leitmotiv seiner Arbeit, Südtirol sei nur oberflächlich germanisiert worden, riskierte in Frage gestellt zu werden. Vgl. FREIBERG, Südtirol und der italienische Nationalismus, S. 198 und S. 306, vgl. auch VISINTIN, Direttive Gagliardamente Italiane, S. 85.

47 Adriano COLOCCI, 16. (?). Ohne Titel. 1925 AC Busta 114 Alto Adige, S. 2.

48 Vgl. Michael ZIMMERMANN, Rassenutopie und Genozid. Die nationalsozialistische Lösung der „Zigeunerfrage“, Hamburg 1996.

schließenden Dynamik der „campi nomadi“ und solcher Vorhaben, wie der Registrierung der Fingerabdrücke von Romakindern mit dem Argument der vorbeugenden Sicherheitsmaßnahme, angesichts der wiederholten „kollektiven Ausweisungen“ von Roma (in den Kosovo und in das EU Mitgliedsland Rumänien), die die Worte aller internationalen Konventionen spotten.

Aber seinen Anspruch auf „Wissenschaftlichkeit“ versuchte der Cortese auch in der Werkstatt von Tolomei umzusetzen, mit mittelmäßigem Erfolg, wie Leopold Steurer, Maurizio Visintin und Walter Freiberg einschätzen und Colocci-Vespucchi selbst beklagte, mit radikalen Teilerfolgen wie Claus Gatterer meint. Wesentlich und für den historisch-politischen Prozess von Südtirol heilsam ist die Tatsache, dass es in der italienischen Südtirolpolitik im Gegensatz zur italienischen „Zigeunerpolitik“ klare Paradigmenwechsel gegeben hat.

Der Cortese hat sich Zeit seines Lebens nicht bei den von ihm Geschädigten entschuldigt. Das Datenmaterial bleibt in seinem Besitz. Er stirbt 1941 und erst zehn Jahre nach seinem Tod werden erste Zweifel innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft der Romani Studies über seine wissenschaftliche Redlichkeit laut.⁴⁹ Das neue Tätigkeitsfeld, in dem er eine ebenso aggressive, mitleidlose Haltung vertrat, gewährte ihm gewissermaßen Schutz vor möglichen Forderungen und Klarstellungen, die aus dem Munde Sigismondo Caccinis oder der fern ab sitzenden Gypsy Lore Society hätten kommen können. Schließlich diente er jetzt mehr denn je dem nationalen Interesse Italiens.

49 WINSTEDT, Italian Romani.